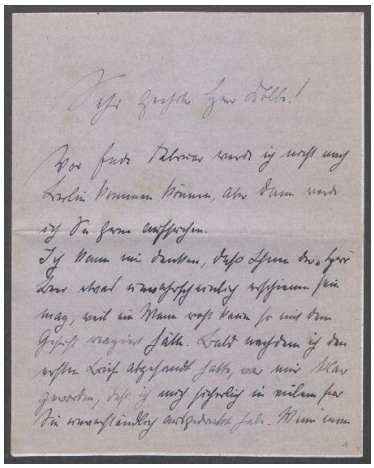
Brief von Auguste Beer an Georg Kolbe



Sammlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Auguste Beer
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Max Liebermann Auguste Rodin Johann Sebastian Bach Rolf de Maré Siegfried Wagner
Datierung	ohne Datum [nach 20.09.1921]
Umfang	1 Brief, 2 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe, übergeben von Maria von Tiesenhausen 2002
Inventarnummer	GK.18
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	1493010
Rechte	Rechte vorbehalten - Freier Zugang

Inhaltsangabe

Bitte um ein Treffen im Atelier Kolbes "vor Ende Februar" [wohl Februar 1922].

Transkription

Sehr geehrter Herr Kolbe!

Vor Ende Februar werde ich nicht nach
Berlin kommen können, aber dann werde
ich Sie gerne aufsuchen.

Ich kann mir denken, daß Ihnen der „Herr"
Beer etwas unwahrscheinlich erschienen sein
mag, weil ein Mann wohl kaum so mit dem
Gefühl reagiert hätte. Bald nachdem ich den
ersten Brief abgesandt hatte, war mir klar
geworden, daß ich mich sicherlich in vielem für
Sie unverständlich ausgedrückt habe. Wenn man

Seite 2

viel allein denkt, dann bildet man sich
schließlich ein eigenes System der Gedanken

und des Ausdrucks heraus und dem Fernstehenden sind die Begriffe und Gedankenassoziationen nicht leicht ersichtlich. Ihnen wird z. B. der Vergleich mit Bachscher Musik unklar gewesen sein. Die Bach(1)sche Musik ist meinem Gefühl nach ganz auf große einfache Klarheit der Form gestellt, alles durchfühlt bis ins Einzelnste und doch nur aus dem Gesetz des großen Zusammenhangs heraus. Die Wagner(2)sche Musik dagegen arbeitet mit Rauschmitteln; sie appeliert an Sentiments, während Bach zur Wahrhaftigkeit des Gefühls spricht und der Eindruck ein dauernd vertiefter ist. – Das andere Unverständliche wird die „Sehnsuchtsform" gewesen sein. Der eine Künstler läßt sich ganz vom Augenblick bestimmen, während die Persönlichkeit der anderen dauernd über diesen Augenblick hinausragt und er dann in diesen

Seite 3

Augenblick immer etwas Prinzipielles, ~~Endgültiges~~ Konzentrisches hineinträgt. Das ist es, was ich unter „Sehnsuchtsform" verstehe. Es ist etwas der Gegensatz Liebermann(3) – Marees(4). Dem einen ist die Kunst Temperaments-sache, dem andern Ausdruck der ganzen Persönlich-keit. – Dann „lebendiges Symbol" – darunter verstehe {ich} das, was durch und zu unseren Sinnen recht im Gegensatz zum gedanklich konstruierten Symbol. Rodin(5) z. B. hat in seiner mittleren Zeit Werke von starkem Ausdruck geschaffen, aber dann hat er sich, meinem Gefühl nach, zu sehr von gedanklicher Spekulation verleiten lassen. Seine späten Werke wirken nicht mehr unmittelbar durch das Gefühl, sondern auf dem Weg über den Gedanken. – Jede Form, jede Farbe hat ihren ganz natürlichen Gefühlsausdruck sowohl an sich, als auch bestimmt durch ihre Beziehung zur Umgebung.

Seite 4

Ich denke mir, daß dieser Gefühlsausdruck ursprünglich durch Assoziation mit Natureindrücken entstanden ist, jetzt aber besteht er an sich, losgelöst vom Gegenstand. Nicht jeder ~~ist~~ wird sich dessen bewußt und ebenso gibt es ~~auch~~ solche, die garnicht ausdrucksfähig sind, so wie es auch gänzlich unmusikalische Menschen gibt. –

Habe ich mich nun verständlicher ausgedrückt? –

Durch meinen Assuntabrief(6) wollte ich von Ihnen erfahren, wo ich mehr von Ihren Arbeiten sehen könnte, und dann lag mir daran zu wissen, ob die Assunta(7) wohl aus

der Empfindung heraus entstanden ist, die daraus zu mir sprach. Die Möglichkeit einer persönlichen Bekanntschaft hatte ich zunächst nicht in Betracht gezogen und weil es mir unbequem war, diesen „Herrn" Beer zu berichtigen, darum „wollte" ich in Berlin keine Zeit finden, zu Ihnen zu kommen; aber nachher hat es mir leid getan und ich habe mir dann doch einen Ruck gegeben und geschrieben. –

Über meine Arbeiten kam ich Ihnen brieflich nur Allgemeines sagen. Mir ist es niemals um naturalistische Wiedergabe zu tun. Vom naturalistischen Gefühlspunkt aus vergewaltige ich Form u. Farbe. D. h.[Das heißt], es kommt mir z. B.
nicht darauf an, einen Kopf zu klein, einen Arm zu lang zu geben, eine Halslinie auf einen primitiven Strich zu reduzieren, wenn dieser im Sinn der von mir gewollten

Seite 5

Ausdrucks notwendig wird, wenn ich z. B. dadurch etwas eine ausdrucksvolle Gebärde unterstreiche oder eine größere Ruhe der Farbflächen erreiche.

Ich möchte keinem gefallen ohne den Ausdrucksgehalt der Form luminaristisch zu zerstören. Ich will große einfache Farbflächen, in denen die Farbe in ihrem Ausdruckswert zur Sprache kommt, niemals aber naturalistische Farbe. Aber es hat wenig Sinn, darüber zu schreiben. Ich kann Ihnen einige Arbeiten von mir, die ich in Berlin habe, gelegentlich zeigen. Ich weiß, daß ich noch nichts Endgültiges geleistet habe. Ich stehe immer mit meinem ganzen Gefühl in einer Arbeit.
Aber stets beweist mir die nächste, wie wenig noch in der Vorangegangenen gelöst ist. Aber es ist weder das Streben nach Vollkommenem noch nach Anerkennung, das zum Arbeiten veranlaßt, sondern einfach das Lebensgefühl selbst, welches irgendwie nach Ausformung drängt. Man tut, was man weiß und bemüht sich, dieses immer klarer heraus zu kristallisieren.
Nun habe ich aber genug von mir erzählt. Habe ich mich

Seite 6

wohl klarer ausgedrückt?

Mit den besten Grüßen

A. Beer.

Anmerkungen

(1) Bach, Johann Sebastian (31.3.1685, Eisenach – 28.7.1750, Leipzig), Komponist, Kantor
http://d-nb.info/gnd/11850553X

(2) Wagner, Richard 22.5.1813, Leipzig – 13.2.1883, Venedig), Komponist, Dramatiker, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent.
http://d-nb.info/gnd/118594117

(3) Liebermann, Max (20.7.1847, Berlin – 8.2.1935),
Maler
http://d-nb.info/gnd/118572695

(4) Marées, Hans von (24.12.1837, Elberfeld – 5.6.1887, Rom),
Maler
http://d-nb.info/gnd/118577662

(5) Rodin, Auguste (12.11.1840, Paris – 17.11.1917, Meudon),
Bildhauer
http://d-nb.info/gnd/118601717

(6) s. Brief vom
20.9.21

(7) Werk Georg Kolbes, "Assunta",
1919/1921